

## Zwei verspielte Organisten

Karl-Heinz Vater und Matthias Roth musizieren gemeinsam in der Evangelischen Stadtkirche

BAD REICHENHALL - Gesucht wird Josef Blanco. Seine Spur verliert sich im 18. Jahrhundert, irgendwo in Italien. Dort hat er das Concerto Nr. 1 komponiert, für ein nicht näher bezeichnetes Tasteninstrument. Da dieser Blanco mit dem Nummerieren angefangen hat, liegt der Verdacht nahe, er könnte mehrere Konzerte geschrieben haben, aber die sind verschollen, wie er.

Selbst die zwei kundigen Organisten Karl-Heinz Vater und Matthias Roth kennen nur das eine kleine Werk. Und sie spielen es in der Evangelischen Stadtkirche gleich vierhändig an zwei Orgeln. Eines wird dabei deutlich. Josef Blanco muss ein heiter-verspielter Musiker gewesen sein, genau wie dessen Zeitgenosse Giovanni Bernardo Lucchinetti. Freundlicherweise hat dieser wissen lassen, dass sein Concerto in B-Dur angelegt ist. Sodann entzieht auch er sich der Welt auf leisen Sohlen mit zartem, galantem Tastenspiel. Zumindest bevorzugen dies die beiden Organis-

ten eingangs, die nicht nur gemeinsam, sondern meist gleichzeitig agieren. Dekanatskantor Matthias Roth hat an der kleinen Truhengorgel im Altarraum Platz genommen. Wiederholt blickt er fröhlich nach oben, was in Kirchen vorkommen soll. Doch er sucht nicht den Himmelvater, vielmehr Karl-Heinz Vater, der unüberhörbar die Hauptorgel auf der Empore spielt. Dieser ist in Bad Reichenhall kein Unbekannter. Hat er doch hier seine Schulzeit verbracht und nach dem Orgelstudium in Salzburg von 1989 bis 2000 als Kirchenmusiker in St. Zeno gewirkt. Da er Roth freundschaftlich verbunden ist und gerade eine Woche in Salzburg verbringt, haben sich die beiden in der Stadtkirche verabredet. Diesen doppelten Hörgenuss wollen sich rund 100 Menschen nicht entgehen lassen. Und sie werden nicht enttäuscht.

Bei Girolamo Frescobaldis „Canzoni per sonare“ dürfen die Orgeln jubilierten. Gleiches gilt bei der „Toccata Athalanta“ von Au-

relino Bonelli. Beide haben im 17. Jahrhundert gelebt und zumindest Frescobaldis Lebensweg ist bekannt. Der Mann aus Ferrara durfte bereits mit 25 Jahren an Sankt Peter in Rom musizieren, wo zu seinem ersten Konzert 30.000 Zuhörer zusammenströmten. Die Begeisterung für Orgelkonzerte hat sich zwar gelegt, aber Vater und Roth warten am Ende ihres gemeinsamen Tuns mit einer Improvisation auf, die alle Kirchenbesucher begeistert, was der Schlussapplaus belegt. Die zwei Musiker spielen, als wollten sie ein müdes Pferdegespann vorwärtstreiben. Plötzlich flirren feine Töne durch den Raum, die bestens eine japanische Teezeremonie begleiten könnten. Der Begriff Kirchenschiff bekommt eine gänzlich neue Bedeutung. Klangfolgen quellen auf, die Kapitän Nemo in seiner Unterwasser-Welt begeistert hätten. Das finale Aufbegehren von Vater ist so mächtig, dass der kleinen Orgel schier die Luft ausgeht. Starker Beifall folgte. Rainer Landeck